

"Es fehlen Posten für Verwaltung, Dramaturgie und Öffentlichkeitsarbeit." Interview mit Marc Olinger

"forum": *Über zwanzig Jahre Entwicklungsgeschichte im luxemburgischen Theaterbereich, eine Entwicklung vom tiefsten Mittelalter bis zur heute recht ansehnlichen Situation. Das schließt auch die zehnjährige Geschichte des Kapuziner Theaters ein. Wie sieht derjenige, der diese Geschichte mitgeschrieben hat, die Situation des Kapuziner Theaters heute?*

Olinger: Ich bin ja der festen Überzeugung, daß das Kapuziner heute, zehn Jahre danach, nichts mehr zu tun hat mit dem Kapuziner von vor zehn Jahren. Aber es war damals schon ein riesiger Schritt, da wir die

ersten Ansätze von professionellen Mitteln zur Verfügung hatten, auch wenn sie natürlich noch ganz klein waren. Aber wenn man bedenkt, daß wir vorher während 15 Jahren mit Schnürsenkeln und Packpapier gearbeitet haben, dann war es ganz klar, daß ab 1985 mit den ersten wirklichen Mitteln, einfach nur von der Infrastruktur her, ein voll ausgestattetes Theater mit richtigen Scheinwerfern und so... eine neue Phase eingeläutet wurde. Was ja für uns schon relativ neu war, auch wenn wir andererseits, ebenso wie *Centaure* und *Kasematten*, oft im großen Haus gearbeitet haben, aber immer nur als Gäste geduldet

waren und nie Einlaß in professionelle Strukturen bekamen: So war '85 für das Kapuziner ein Riesenschritt, ich würde fast schon sagen eine Belohnung für unsere fünfzehnjährige Arbeit. Es war ja so, daß als das Kapuziner noch im Bau war, niemand wußte, was daraus werden sollte, und daß ganz klar die Idee bestand, es sollte das Kleine Haus vom Großen Haus werden.

"forum": Also auch nur ein bespieltes Haus ohne eigene Produktionen?

Olinger: Ja, und auch vom selben Direktor verwaltet und bespielt mit kleineren Sachen. Das spürt das Haus heute noch, einfach weil wir so wenig Platz haben. Ursprünglich dachte man daran, unser Haus mit zwei Technikern zu führen und die Leitung vom Stadttheater aus zu machen. Philip Noesen und ich haben einerseits genug Radau gemacht, andererseits aber auch bewiesen, daß man in Luxemburg Theater machen kann. Ungefähr sieben Monate vor Fertigstellung des Hauses haben die Politiker gesagt, sie müßten sich doch einmal anhören, was wir zu sagen haben, und sehen, ob nicht vielleicht doch eine Möglichkeit besteht. Dann kam es so, daß verschiedene von uns zu den Politikern gerufen wurden. Ich habe mein Projekt vorgestellt und für mich war klar, daß es ein Theater werden sollte, das Produktionen macht und nur teilweise bespielt wird, um zu komplettieren. In einem bestimmten Moment wurde von Politikerseite eine Wahl getroffen, die auf mich fiel. Es war eine kulturpolitische Entscheidung, weil ich ganz

klar davon ausgegangen bin, daß ich auf keinen Fall ein Administrator sein würde, sondern Theater machen wollte.

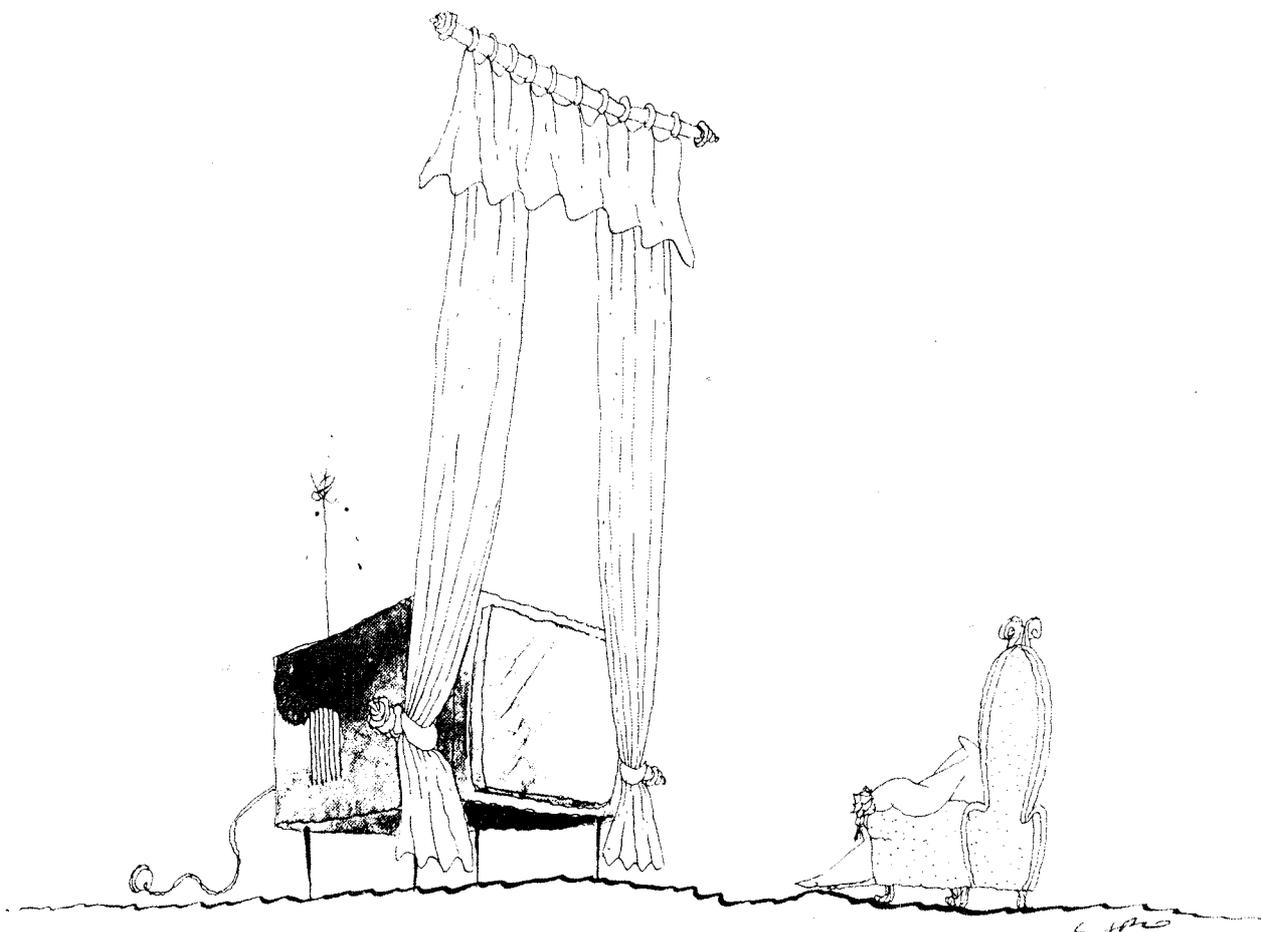
"forum": Das hieß für Sie, wie für jeden anderen der im Dienst der Gemeinde steht, Theaterdirektor bis zur bitteren Neige, der Pensionierung.

Olinger: Wenn man in Luxemburg in die Stadtverwaltung eintritt, bekommt man einen Vertrag bis zum 'Lebensende'. Einfach weil die Strukturen hier in Luxemburg so sind, kann man sich nicht vorstellen, daß jemand nur für beschränkte Zeit hier ist. Aber ich bin davon überzeugt, daß es nicht unbedingt die beste Lösung ist. Und deshalb sehe ich - obwohl ich jetzt gegen meinen eigenen Status spreche -, daß es relativ anormal ist, wenn ein Theaterdirektor auf Lebenszeit ernannt wird. Ich hoffe, daß ich über genügend Temperament verfüge, um mich selbst immer wieder in Frage zu stellen, weiterzudenken und weiterzugehen.

"forum": Wie haben sich die finanziellen Mittel, die Ihnen die Stadt für das Kapuziner zur Verfügung stellt, innerhalb der letzten Jahre verschoben?

Olinger: In den zehn Jahren sehe ich, wie die Mittel während Jahren vergrößert wurden, aber auch, daß seit ein, zwei Jahren das Ganze auf demselben Niveau bleibt. Eben weil im allgemeinen die Stadt Luxemburg in all ihren Betrieben auf demselben Niveau bleibt. Trotzdem muß ich sagen, daß von Anfang bis

Carlo Schmitz



heute eine ganze Reihe von supplementären Mitteln gegeben wurden, die es ermöglichten, eine ganze Reihe von Posten punktuell zu besetzen.

"forum": *Wie hat sich der Etat denn real verschoben?*

Olinger: Ich gehe davon aus, daß wir in neun Jahren - ich nehme nur die Summe für's Theater machen - von 10 auf 20 Millionen angestiegen sind, also eine Verdopplung in neun Jahren.

"forum": *Dieses Jahr sind es 50 Millionen, das könnte aber bedeuten, daß 1996 der Etat wieder beträchtlich nach unten sinkt?*

Olinger: Auf jeden Fall runter. Wie weit, das ist unsere große Frage und auch unsere große Angst. Bis jetzt haben wir noch keine präzisen Angaben bekommen, obschon ich danach gefragt habe und auch gerne wissen will, was 1996 zur Verfügung steht. Es wäre eine Katastrophe, wenn es wieder auf das Niveau von '94 zurückginge. Ich hoffe, daß das nicht eintrifft, obschon immer wieder gesagt wird, daß die Gemeinde Luxemburg in schlechten Tüchern steckt. Aber ich sage mir, man kann kaum von uns verlangen, daß alles, was wir aufgebaut haben, '96 unmöglich wird.

"forum": *Das Personal Ihres Theaters wird ja auch aus der Gemeinde abgezogen, das schließt auch die Techniker ein. Zeigen sich für das Theater keine fachlichen Defizite?*

Olinger: Wir haben kaum ausgebildete Theatertechniker in Luxemburg. Da das Theater jedoch ein städtischer Betrieb ist, steht es für diejenigen, die ein Diplom haben auch zur Wahl. Natürlich haben ein Ingenieur oder ein Elektriker nicht notgedrungen die Qualifikation für ein Theater. Ich muß schon sagen, daß es natürlich Adaptionsschwierigkeiten gibt. Trotzdem ist nach und nach eine Mannschaft zusammengewachsen, die heute Theater machen kann, ohne sich dafür schämen zu müssen. Natürlich ist es nicht einfach und manchmal schlägt auch bei uns die Beamtenmentalität durch. Wenn ich dann allerdings mit anderen Direktoren rede, finde ich, sind wir noch relativ wenig geplagt. Andererseits bin ich natürlich auch da, um unser Personal zu verteidigen gegenüber schier unmöglichen Wünschen von Regisseuren und Bühnenbildnern. Man weiß, wie weit schließlich ein Bühnenbildner nur noch sein Problem sieht. Ich war ganz froh als wir im *Théâtre National de la Colline* gearbeitet haben (Dostoevski va à la plage), daß auch Frank Hoffmann einsehen mußte, das geht hier nicht. Und in dem Moment, in dem man weiß, im Kapuziner wird so gearbeitet, nicht weniger gut, aber anders, geht das auch.

"forum": *Sicherlich kann man Ihrer agilen Person keine Beamtenmentalität nachsagen. Dennoch deken Sie mit Ihrer Person ein derart breites Spektrum ab, was an keinem ausländischen Theater in der Form praktizierbar wäre.*

Olinger: Es ist ganz klar, daß es noch jemanden geben müßte. Auch wenn ich an einem kleinen Haus wie diesem die Verwaltung ohne Probleme über-

schaue, wäre ich froh eine rechte Hand zu haben, die tagtäglich die Verwaltungsarbeiten erledigt. Aber es sind vor allem die speziellen Theaterposten, die fehlen, jemand der zum Beispiel nur die Öffentlichkeitsarbeit macht.

"forum": *Nun ist gerade der Werbeaufwand, der betrieben werden kann, in seiner Bedeutung für ein kleines Theater sicherlich nicht zu unterschätzen.*

Olinger: Ganz klar. Ich hoffe, daß es nach diesem Jahr vielleicht einfacher für mich ist, unseren Politikern klar zu machen, daß da verschiedene Posten besetzt werden müssen. Auch wenn es kein voller Posten für Dramaturgie ist, wir haben ja so viele Produktionen, aber ein Dramaturgiebüro müßte auf jeden Fall bestehen. So wie es momentan läuft, bin ich überfordert. Ich bin aber auch in keinem Moment bereit zu sagen, ich bin nur noch für die Verwaltung und die artistische Leitung zuständig. Ich finde es schon wichtig, daß ein Theatermann auch weiter Theater macht, sei es als Regisseur, sei es als Schauspieler. Interessanterweise gehört es bei der Theaterkonvention, die am 10. Mai beginnt, zur Bedingung, daß nur Theater teilnehmen, die von Regisseuren oder Schauspielern geleitet werden.

"forum": *Das bedeutet allerdings, daß diese auch einen Verwaltungsdirektor an ihrer Seite haben!*

Olinger: Alle europäischen Theater haben einen Verwaltungsdirektor. In Trier, als Beispiel, ist garantiert, daß es einen Verwaltungsdirektor und einen Schauspielregisseur gibt.

"forum": *Im Zusammenhang mit der Erlangung eines professionellen Status für Schauspieler halte ich nach wie vor ein festes Ensemble für erstrebenswert. Und bin ganz und gar nicht einer Meinung mit der Bürgermeisterin, daß man dann jeden Abend die gleichen Leute auf der Bühne sieht. Sehen Sie Perspektiven in Richtung Ensemble?*

Olinger: Mir scheint, das einzige Problem sind die Sprachen. Ein solches Ensemble müßte mindestens 25 Leute haben. Das wäre am Kapuziner zu schwierig zu verwalten. Trotzdem, nicht weil man jeden Abend die gleichen Leute sieht, das ist sowieso der Fall, aber nur unter dem Aspekt der Auswahl von Stücken müßte man dann in dem Moment Rücksicht auf die Truppe nehmen, die besteht. Und wenn Frank Hoffmann sagt, ich will dieses Stück machen und die Frage kommt, mit wem?, im Ensemble sind aber diejenigen nicht, dann muß man noch weitere Gäste einladen. Am Ende hieße dies, wir müssen ein Stück machen mit dem, was das Ensemble hergibt.

"forum": *Das ist doch im Ausland nicht anders?*

Olinger: Teilweise doch. Aber die wirklichen Stadt- und Staatstheater haben genügend Mittel, um die Leute in anderen Produktionen einzusetzen, da läuft niemand leer an den großen Häusern. Bei uns gäbe es Leerlauf.

"forum": *Ist nicht momentan zu beobachten, daß einige gute Schauspieler zum Centaure abwandern, da sie dort andere Möglichkeiten vorfinden?*

Es ist relativ anormal, wenn ein Theaterdirektor auf Lebenszeit ernannt wird. Ich hoffe, daß ich über genügend Temperament verfüge, um mich selbst immer wieder in Frage zu stellen, weiterzudenken und weiterzugehen.

Dossier: Kultur 1995

Olinger: Ich weiß nicht, ob es eine Gefahr ist oder ob es eine Realität ist. Ich glaube schon, daß die Zirkulation der Schauspieler immer noch funktioniert. In der nächsten Saison ist ganz klar, daß Schauspieler, die im Centaure entdeckt wurden, hier spielen werden. Ebenso, daß Schauspieler, die hier gespielt haben, nächste Saison im Centaure spielen. Es hängt natürlich auch immer vom Regisseur ab, denn der macht ja seine Besetzung. Es ist natürlich eine Ge-

fahr, daß immer mehr Regisseure Gäste mitbringen, und die luxemburgischen Schauspieler manchmal unterbesetzt sind. Ich versuche, das zu vermeiden, aber es kommt durchaus vor, daß ich mit dem Regisseur hart diskutieren muß. Bis jetzt ist das immer gut ausgegangen!

Das Gespräch führte Ina Nottrot am 2. Mai 1995.